Abstract

Hintergrund: Der demografische Wandel und sozioökonomische Entwicklungen stellen die Versorgungsstrukturen im deutschen Gesundheitssystem vor Herausforderungen. Ein Ansatzpunkt, diesen Problemen zu begegnen, liegt in der Stärkung der Gesundheitskompetenz der Versicherten sowie einer verbesserten Koordination in bedarfsgerechten Versorgungspfaden. Basierend auf dem Innovationsfondsprojekt INVEST sollen Kommunen unter der Beteiligung der Krankenversicherungen zukünftig Gesundheitskiosks initiieren. Um dieses Vorhaben umzusetzen, sollen Determinanten der Zusammenarbeit anhand von Erwartungen und Erfahrungswerten im Rahmen von Gesundheitsnetzwerken aus Perspektive der beiden Akteure und Netzwerkpartnerinnen untersucht werden.

Methodik: Um das qualitative Studienvorhaben umzusetzen, wurden Expertinnen hinsichtlich Akteurskonstellationen und Kompetenzen sowie den Perspektiven von Determinanten der Kooperation aus Sicht von Krankenversicherungen, Kommunen und Netzwerkpartnerinnen untersucht. Die Interviews wurden aufgezeichnet, pseudonymisiert, transkribiert und gemäß der fokussierten Inhaltsanalyse nach Kuckartz ausgewertet.

Ergebnisse: Es wurden 12 Interviews mit insgesamt 14 Expertinnen geführt. Für eine nachhaltige Kooperation sprachen sich die Interviewpartnerinnen dafür aus, dass Kompetenzen, welche sich aus bisherigen Tätigkeitsbereichen ergeben, genutzt werden sollen. Um das Versorgungskonzept zu etablieren und weiterzuentwickeln, spielen außerdem Befürworter und Unterstützer des Konzepts eine tragende Rolle. Um eine nachhaltige Kooperation zu gewährleisten, seien die Grundhaltungen der Kooperationspartnerinnen bedeutsam. Um eine gelingende Kooperation im Versorgungsmodell Gesundheitskiosk zu erreichen, erachteten die Teilnehmerinnen eine Ableitung von Versorgungsbedarfen auf regionaler Ebene anhand vorliegender Daten und Erfahrungswerten für sinnvoll. In diesem Kontext erwarteten alle befragten Akteure von den Kommunen eine aktive Teilnahme am Versorgungskonzept. Aus Perspektive der Krankenversicherungen müssen die Aufgabenbereiche der Beteiligten klar abgegrenzt werden. Alle Akteure sprachen sich für ein einheitliches Evaluationskonzept für Gesundheitskiosks aus, um die Zusammenarbeit optimieren zu können. Es wurde betont, dass die vorgesehene Finanzierungsregelung einen Einfluss auf die Kooperation haben könne. Eine Konkretisierung des gesetzlichen Rahmens wurde generell befürwortet.

Fazit: Die vorliegende Arbeit legt die Relevanz von Aufgabenabgrenzungen unter Berücksichtigung
der institutionellen Kompetenzen dar. Dabei wird verdeutlicht, dass die
Kommunen im Rahmen der Zielplanung als aktiver Akteur agieren und Werte wie Vertrauen als wichtige Basis für eine gelungene Kooperation dienen.